

STAATSTHEATER
NÜRNBERG

OPERA

DER
FLIEGENDE
HOLLÄNDER

Oper von Richard Wagner



MIT ALLEN SINNEN

Entdecken Sie eine harmonische Verbindung aus
Modernität und Historie. Erleben Sie die
Welt von *Retterspitz*: im *Retterspitz* Flagship-Store –
ausgezeichnet mit dem iF Design Award sowie
einer „Special Mention“ der German Design Award Jury.
Herzlich Willkommen!

Retterspitz Flagship-Store · Augustinerhof 3 · 90403 Nürnberg

HEILEN, PFLEGEN UND WOHLFÜHLEN

DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

Romantische Oper von Richard Wagner

Text vom Komponisten nach Heinrich Heine

In deutscher Sprache mit deutschen und
englischen Übertiteln

Mit freundlicher Unterstützung der
Opernfreunde Nürnberg



DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

Premiere: 17. Mai 2025, Opernhaus

Aufführungsdauer: 2 Stunden 15 Minuten, keine Pause

BESETZUNG

Daland: Taras Konoshchenko/Seokjun Kim
Senta, seine Tochter: Anna Gabler/Emily Newton
Erik: Christoph Strehl
Mary: Almerija Delic
Der Steuermann: Hans Kittelmann
Der Holländer: Ks. Jochen Kupfer

Staatsphilharmonie Nürnberg
Chor des Staatstheaters Nürnberg
Statisterie des Staatstheaters Nürnberg

TEAM

Musikalische Leitung: Roland Böer
 Regie: Anika Rutkofsky
 Bühne: Julius Theodor Semmelmann
 Kostüme: Adrian Bärwinkel
 Konzeptionelle Mitarbeit: Johanna Danhauser
 Licht: Franz Tscheck
 Chorleitung: Tarmo Vaask
 Dramaturgie: Wiebke Hetmanek

Regieassistenten- und Abendspielleitung: Chiara Cosima Caforio / Bühnenbildassistenten: Faveola Kett / Kostümassistenten: Basak Dasdan / Soufflage: Brigitte Christine Tretter / Inspizienz: Rainer Hofmann / Regiehospitant: Theresa Ullmann / Kostümhospitant: Aleksandra Lazic / Bühnenmeister: Michael Funk / Übertitelinspizienz: Agnes Sevenitz, Lara Sophie Hansmann / Nachdirigat: Jan Croonenbroeck / Musikalische Studienleitung: Benjamin Schneider / Musikalische Assistenz und Korrepetition: Benjamin Schneider, Daniel Rudolph, Kristina Yorgova

Technischer Direktor: H.-Peter Gormanns / Referentin des Technischen Direktors: Henriette Barniske / Technischer Leiter Oper: Florian Thiele / Leitung Werkstätten: Hubert Schneider / Konstruktion: Marie Pons / Bühnenmeister: Oktay Alatali, Michael Funk, Arnold Kramer, Rupert Ulsamer / Leiter Beleuchtung: Thomas Schlegel / Beleuchtungsmeister: Christian van Loock / Ton und Video: Boris Brinkmann, Federico Gärtner, Dominic Jähner, Joel Raatz, Stefan Witter / Kostümdirektion: Susanne Suhr / Masken und Frisuren: Dirk Hirsch, Christine Meisel / Requisite: Urda Staples, Peter Hofmann (Rüstmeister) / Herstellung der Dekoration: Werkstätten des Staatstheaters Nürnberg / Marco Siegmanski (Vorstand Schlosserei) / Dieter Engelhardt (Vorstand Schreinerei) / Thomas Büning (Vorstand Malsaal)

**opern
freunde**
 —NÜRNBERG—

Herzlichen Dank an

Die tagesaktuelle Besetzung entnehmen Sie bitte dem Aushang.

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten! Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.





HANDLUNG

Die Sage erzählt...

... von einem holländischen Seefahrer, der vergeblich versucht hatte, ein Kap zu umschiffen. In seiner Wut fluchte er Gott und wurde dazu verdammt, für alle Ewigkeit auf den Weltmeeren zu kreuzen. Er wird der „Fliegende Holländer“ genannt. Alle sieben Jahre darf er an Land kommen, und wenn er eine Frau findet, die ihm treu bis in den Tod ist, wird er erlöst.

1. Aufzug

Widrige Winde haben das Schiff von Daland in die Bucht Sandwike, unweit seiner Heimat, abgetrieben. Während die Matrosen auf Südwind warten, kommt auch der Fliegende Holländer an Land. Er bietet Daland ein lukratives Geschäft an, wenn er ihm Gastfreundschaft gewährt, und als der Holländer ihn fragt, ob er auch eine Tochter habe, heißt er ihn als Schwiegersohn willkommen – gesetzt, dass seine Tochter Senta der Heirat zustimmt. Als der Südwind einsetzt, verabreden sie sich in Dalands Heim.

2. Aufzug

Die Frauen sitzen zusammen und spinnen unter der Aufsicht von Mary. Nur Senta weigert sich und schlägt stattdessen vor, dass Mary wie immer die „Ballade vom Fliegenden Holländer“ singen soll. Doch Mary lehnt ab, und also singt Senta sie selbst, wobei ihr das Schicksal des Holländers offensichtlich sehr nahe geht. Der Jäger Erik kommt dazu und berichtet von der Ankunft der Schiffsleute. Er nimmt Senta beiseite und bittet sie um Unterstützung, wenn er bei ihrem Vater um ihre Hand anhalten wird. Senta weicht ihm aus.

Daland kommt herein und mit ihm der Fliegende Holländer. Senta und der Fremde sind sich schnell einig, sodass ihre Verlobung beim abendlichen Fest verkündet werden soll.

3. Aufzug

Die Matrosen versuchen vergeblich, die Mannschaft des Fliegenden Holländers auf das Festland zu locken, um mit ihnen zu feiern. Erik stellt Senta zur Rede: Eigentlich waren sie doch einander versprochen. Senta streitet vehement ab, dass sie ihm je die Treue geschworen habe. Der Holländer hat ihr Gespräch mitbekommen und ist sich Sentas Treue nicht mehr sicher. Er will sofort in See stechen, doch Senta lässt ihn nicht alleine ziehen.

Legend has it...

...that a Dutch sailor tried unsuccessfully to circuit a cape. In his anger, he cursed God and was condemned to sail the seas to all eternity. People call him the „Flying Dutchman“. Every seven years, he is allowed to come to shore and if he finds a woman who is faithful to him until death, he will be released from the curse.

First Act

Adverse winds have turned Daland's vessel adrift to the Sandwike bay, not far from his home. While the sailors are waiting for southerly wind, the Flying Dutchman arrives at the shore as well. He offers a profitable deal to Daland if he grants him hospitality; and when the Dutchman asks him if he has a daughter as well, Daland welcomes him as son-in-law – provided that his daughter Senta consents to the marriage. Once the southerly wind sets in, they arrange to meet at Daland's house.

Second Act

The women sit together and spin under the supervision of Mary. Only Senta refuses and suggests that Mary should rather sing „The Ballad of the Flying Dutchman“ like she always does. But Mary says no, and thus Senta sings the ballad herself, showing how deeply affected she is by the fate of the Dutchman. Huntsman Erik appears and tells about the mariners' arrival. He takes Senta aside and requests her support for when he will ask her father for her hand in marriage. Senta dodges him.

Daland enters, followed by the Flying Dutchman. Senta and the stranger are in quick agreement, with the result that their engagement shall be announced at the evening celebration.

Third Act

The sailors attempt in vain to lure the Flying Dutchman's crew onto the mainland to celebrate with them. Erik confronts Senta: actually, the two of them were promised to each other. However, Senta denies vehemently to have ever pledged allegiance to him. The Dutchman has heard their conversation and no longer feels certain of Senta's fidelity. He wants to set sail immediately yet Senta does not let him leave alone.







Senta wird, dadurch dass sie die Ballade singt, selbst in deren Handlung hineingezogen; sie wird gleichsam zu einem Bestandteil des Bildes, das sie malt.

Carl Dahlhaus

SANDWIKE IM BERMUDADREIECK

Eine Selbstbefragung zum Inszenierungskonzept

Von der Titelfigur in Richard Wagners romantischer Oper erfahren wir die Nationalität, aber nicht seinen bürgerlichen Namen. Wer ist der Fliegende Holländer in unserer Inszenierung?

Wir haben Wagners Libretto wörtlich genommen: ein bleicher Mann mit dunklem Bart in schwarzer, spanischer Tracht. Historisch führt seine Figur zurück in die Zeit der Konquista – zu Seefahrern wie Vasco da Gama, Missionaren und Kolonialherren, die auf den Weltmeeren und in der sogenannten Neuen Welt Schuld auf sich luden. Zwar verlegte Wagner den ersten Aufzug in die norwegischen Fjorde, doch das scheinbar harmlose Lied vom Südwind, das Dalands Mannschaft singt, enthält noch Hinweise auf Mitbringsel vom „Mohrenstrand“ – ein Ausdruck, der koloniale Gewalt und Ausbeutung andeutet, ohne sie auszusprechen. Edelmetalle? Gewürze? Versklavte Menschen? Die Ruchlosigkeit, die mit dem Holländer in Wagners Musik auftaucht, lässt keinen Zweifel: An der Fracht dieses Geisterschiffs klebt Blut.

Was will Daland von ihm? Worin besteht der Handel um dessen Tochter?

Daland stammt aus einer anderen Zeit als der Holländer, er ist ein Mann des 19. Jahrhunderts – kapitalistisch orientiert, erfolgsgetrieben. In der Ehe seiner Tochter mit dem ominösen Fremden sieht er nicht nur die Aussicht auf materielle Bereicherung, sondern auch auf Arbeitskraft für seine Produktionsstätte. Er ist so begeistert vom vermeintlich guten Geschäft, dass er die Sagegestalt des verfluchten Seefahrers gar nicht erkennt – obwohl in seinem Wohnzimmer ein Porträt des Holländers hängt.

Wo ist Daland zuhause und was produziert er?

In unserer Inszenierung lebt Dalands Familie nicht mehr in Skandinavien, sondern als Nachkommen europäischer Siedler im karibischen Raum. Daland betreibt eine Zuckerproduktion – ein Verweis auf die ausbeuterische Plantagenökonomie der Kolonialzeit. Die körperliche Arbeit findet draußen statt, auf den Zuckerrohrfeldern – in der unsichtbaren Sphäre des Geisterchors. Drinnen singen die Damen das alte Lied vom Spinnrad nur noch aus Langeweile, schwitzend in der feuchten Tropenhitze, stets auf der Suche nach kleinen Sensationen oder dem nächsten Zuckerkick.

Und Senta – Wagners „Weib der Zukunft“? Ihr ganzes Denken kreist darum, den Fliegenden Holländer durch ewige Treue zu erlösen ...

Sentas totale Selbstaufopferung für einen Mann ist psychologisch schwer nachzuvollziehen und wirkt auf den ersten Blick schrecklich unemanzipiert. In unserer Lesart ist sie jedoch keine passive Märtyrerin, sondern eine radikal unangepasste Figur. Sie ignoriert das banale Gerede der anderen und widmet sich obsessiv dem Bild des Holländers – an dem sie in unserer Inszenierung unablässig malt. So wird Wagners musikalischer Subtext zum Ideenstrom in Sentas Kopf. Als Schöpferin hat nur sie die Macht, den Fliegenden Holländer sterben zu lassen – indem sie ihn loslässt.

Inspiration für diese Senta waren surrealistische Malerinnen wie Leonora Carrington oder Frida Kahlo ebenso wie die hellsichtigen Frauenfiguren aus den Romanen von Isabel Allende oder Gabriel García Márquez, in deren Welten das Magische jederzeit in der Realität auftauchen darf – und umgekehrt.

Das „Holländer“-Team











Schon glaubten wir die Reise bald überstanden zu haben, als am 6. August abends die günstige Wind-Richtung umschlug, und zugleich der Sturm mit unerhörter Heftigkeit zunahm. Es war eines Mittwochs am 7., mittags halb 3 Uhr, wo wir jeden Augenblick unsren Tod voraussehen zu müssen glaubten. Nicht die furchtbare Gewalt, mit welcher das Schiff auf und ab geschleudert wurde, und gänzlich richtungslos dem bald als tiefsten Abgrund, bald als steile Berghöhe sich darstellenden Meerungetüm preisgegeben war, erweckte in mir das Todesgrauen, sondern was mich mit dem Gefühl der verhängnisvollen Entscheidung erfüllte, war die Mutlosigkeit der Mannschaft, unter welcher ich verzweiflungsvoll boshafte Blicke wahrnahm, mit denen wir von ihnen abergläubischer Weise als die Ursache des drohenden Seeunglücks bezeichnet zu werden schienen.

Richard Wagner

STÜRMISCHE ZEITEN

Paris erwies sich als Enttäuschung. Dabei hatte Richard Wagner große Hoffnungen auf die sprichwörtliche „Hauptstadt der Musik“ gesetzt. Hier lebten Gioachino Rossini, Giacomo Meyerbeer, Fromental Halévy – also die führenden Opernkomponisten seiner Zeit. Doch zunächst diente ihm Paris lediglich als Zuflucht vor seinen Gläubigern: Nachdem er im März 1839 seine Stellung als Kapellmeister in Riga verloren hatte, konnte Richard Wagner seine Schulden nicht mehr bezahlen und bestieg mit seiner Frau Minna ein Schiff Richtung London. Zweimal gerieten sie dabei in heftige Unwetter, die in ihm „das Todesgrauen erweckten“, wie er später in seiner Autobiografie „Mein Leben“ schildern sollte. Über England trafen sie im September desselben Jahres schließlich sicher in Paris ein. Wagner war 26 Jahre alt, seine erste Oper, „Die Feen“, hatte noch keine und seine zweite, „Das Liebesverbot“, eine katastrophale Uraufführung erlebt. Im Gepäck befand sich seine dritte, schon weit fortgeschrittene Oper „Rienzi“ – und in seinem Kopf reifte die Idee zu einer Oper über den Fliegenden Holländer.

Klinkenputzen in Paris

Wagners finanzielle Situation ließ ihm allerdings wenig Zeit zum Komponieren. Er verdingte sich als Musikjournalist oder erledigte musikalische Gelegenheitsarbeiten, wie etwa das Erstellen von Klavierfassungen beliebter Arien und Opern. Auch ein Empfehlungsschreiben von Giacomo Meyerbeer, dem gefeierten Meister der Grand-Opéra, half ihm nicht, in der Pariser Musikszene Fuß zu fassen oder Zugang zu den Salons zu bekommen, in denen Künstlerkarrieren „gemacht“ wurden. Immerhin traf Wagner in Paris Heinrich Heine. Der Dichter, Satiriker und Journalist lebte hier im Exil, konnte ihm aber auch nicht weiterhelfen.

Wagner klopfte an alle möglichen Türen, um sein neues Werk „Rienzi“ an einem Opernhaus zu platzieren oder Interesse für seine „Holländer“-Idee zu wecken. Vergeblich. Der Direktor der Pariser Oper fand den Prosaentwurf des „Holländers“ aber immerhin so bemerkenswert, dass er diesen Wagner abkaufte. Librettist Paul Foucher und Komponist Louis Dietsch schrieben daraufhin ihr „Vaisseau fantôme“ („Geisterschiff“), das mit Wagners Entwurf nicht mehr viel zu tun hatte und schnell in Vergessenheit geriet.

Seemannsgarn aus dem 16. Jahrhundert

Während seiner katastrophalen Schiffspassage nach London war der „Holländer“-Stoff in Wagner wieder lebendig geworden, er kannte ihn bereits aus den „Memoiren des Herrn Schnabelwopski“ von Heinrich Heine. Heine hatte jahrhundertaltes Seemannsgarn aufgegriffen: Die Sage vom Fliegenden Holländer war im Umfeld der europäischen Entdeckungsfahrten entstanden. Ende des 15. Jahrhunderts bewältigten europäische Schiffe immer größere Entfernungen auf der Suche nach Bodenschätzen oder lukrativen Handelsmöglichkeiten. Ganz oben auf der Suchliste stand der Seeweg nach Indien, um den beschwerlichen und gefährlichen Landweg ersetzen zu können, auf dem Gewürze, Duftstoffe und Gold transportiert wurden. Die führenden Seefahrernationen waren zunächst Spanien und Portugal: Bartolomeu Dias umfuhr als erster das Kap der Stürme, das spätere Kap der Guten Hoffnung, und 1497 gelangte Vasco da Gama auf dem Seeweg nach Indien. Die Niederlande zogen rasch nach und waren im 17. Jahrhundert mit ihren schnelleren und günstigeren Schiffen die führende Seehandelsnation.

Schwerstarbeit unter brutalen Bedingungen

Die Pioniertaten auf den Weltmeeren kosteten aber tausende Menschen das Leben. Viele von den Matrosen waren notgedrungen oder zwangsweise auf den Schiffen unterwegs, leisteten unter brutalen Bedingungen Schwerstarbeit und konnten größtenteils nicht schwimmen. Gerade vor der Südspitze Afrikas kam es zu zahlreichen Schiffsunglücken. Sturm, Nebel, Fallwinde, hoher Wellengang und widrige Strömungen machten eine erfolgreiche Umrundung des Kaps anfangs zur Glückssache – und zur Quelle der Sage vom Fliegenden Holländer. Sie berichtet, dass ein holländischer Kapitän vergeblich versucht hatte, das Kap zu umschiffen. In seiner Wut darüber hat er Gott geflucht und wurde von diesem zum ewigen Kreuzen auf den Weltmeeren verdammt. Viele Matrosen berichteten seitdem von Begegnungen mit dem Geisterschiff, das ohne Mannschaft und unter blutroten Segeln über das Wasser gleitet. Andere trafen an Bord dagegen auf eine Mannschaft von Untoten, die Briefe an Menschen übergaben, die bereits längst gestorben waren. Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt.

Für den Kapitän indes gab es einige historische Vorbilder: Bernard Fokke etwa, der so schnell zwischen Indien und den Niederlanden hin- und herfuhr, dass es nicht mit rechten Dingen zugehen konnte; Kapitän Vanderdecken, der Meuterer kurzerhand über Bord geworfen und sich selbst ans Steuerrad gebunden hatte, oder van Straaten, der sich offensichtlich mit dem Teufel eingelassen hatte ...

„Die Memoiren des Herrn Schnabelwopski“

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Geschichte verschriftlicht. Der von titanischer Entdeckerlust getriebene unsterbliche Kapitän und sein Geisterschiff waren in der Literatur der Schauerromantik naturgemäß beliebte Motive. Von den vielen Versionen – Frederick Marryat, Washington Irving, A. E. Brachvogel, ... – werden nur noch die wenigsten gelesen. Bekannt sind heute weiterhin „Das Gespensterschiff“ von Wilhelm Hauff und die Episode aus Heines „Memoiren des Herrn Schnabelwopski“. Heine schilderte darin mit einem deutlich ironischen Unterton die Handlung eines fiktiven Theaterstücks, welches die „Holländer“-Sage zum Thema hat. Eigentlich dient der Theaterbesuch lediglich als Rahmen für amouröse Abenteuer, dennoch lieferte Heine dem Lesenden die vollständige Geschichte

– einschließlich einer Erlösungsmöglichkeit für den verfluchten Holländer: Er darf alle sieben Jahre von Bord. Und wenn er auf seinem Landgang eine Frau findet, die ihm treu bis in den Tod ist, wird er erlöst und kann sterben.

In Heines Version fand Richard Wagner all das, was seine Opernstoffe grundsätzlich kennzeichnet: Das Ineinander-greifen von Realität und Fantasie, Erlösungs- und Todesthematik, die Kraft der Liebe. Wagner übernahm Heines Fassung und fügte lediglich die Figur des Erik hinzu. In der Gesellschaft gilt er als Verlobter Sentas und damit als Gegenspieler des Holländers. Als Jäger unter den Seemännern ist er allerdings selbst ein Außen-seiter. Während Wagner 1842 noch ausdrücklich erwähnte, dass Heine die Grundlage zu seiner Oper geliefert hat, tauchte der jüdische Dichter später im Zusammenhang mit dem „Holländer“ immer seltener auf. In seiner Autobiografie von 1879 schrieb Wagner schließlich, dass er die Sage durch die Matrosen auf der Überfahrt nach London kennengelernt hatte.

Übliches Schema

Richard Wagner verfasste das Libretto wie immer selbst und hatte Ende Mai 1841 seine Dichtung abgeschlossen. Sie folgt im Großen und Ganzen dem Opernschema seiner Zeit mit ihrer dreiteiligen Anlage, dem gängigen Aufbau der einzelnen Aufzüge und mit der Einteilung in Rezitative und Musiknummern. Viele Liederinlagen, wie das Lied des Steuermanns, der Spinnerinnchor oder der Geisterchor, sind bereits kraft ihrer Funktion strophenförmige und sehr eingängige Nummern. Im Zentrum der Oper steht ebenfalls eine Liederinlage, die Ballade der Senta im 2. Aufzug, in der sie die Sage vom Fliegenden Holländer erzählt und sich in den Wunsch hineinsteigert, selbst die Frau zu sein, welche diesen „armen Mann“ erlöst. Die Verschränkung von Fantasie und Wirklichkeit wird kurz darauf mit dem Eintreten des Holländers in Sentas Haus endgültig vollzogen.

Erster Schritt zum Musikdrama

Die Komposition ging Wagner rasch von der Hand und war ein knappes halbes Jahr später bereits abgeschlossen. Trotz der relativ konventionellen Anlage des Textbuches zeichnet sich schon in „Der fliegenden Holländer“ ein Verfahren ab, das die regelmäßigen Strukturen verschleiert und das er im





Laufe seines Lebens perfektionieren wird: Wagner fasste ganze Szenen zu musikalischen Gefügen zusammen. Er komponiert also nicht von einer Nummer zur nächsten, sondern dachte in großen musikalischen Bögen – ein erster Schritt zum durchkomponierten Musikdrama. Auch finden sich bereits im „Holländer“ eine Reihe von Leitmotiven, also musikalischen Motiven, die bestimmten Personen oder Gedanken zugeordnet sind und an entsprechenden Stellen in der Partitur immer wieder auftauchen. Sie sorgen ebenfalls für ein weitgespanntes, quasi sinfonisches Gefüge – wenn das System auch noch nicht annähernd so ausgeklügelt ist wie in späteren Werken.

Immer wieder wechselte Wagner zwischen gesungenen und deklamierten Passagen, komponierte nah am Text eine Art Sprechgesang und ignorierte die Form der Dichtung. Ein Beispiel dafür ist die Auftrittsarie des Holländers, die trotz der regelmäßigen A-B-A-Form des Textes sehr heterogen angelegt ist, Rezitativ und Belcanto miteinander verbindet und dadurch den Rahmen einer konventionellen Auftrittsarie überschreitet. Traditioneller vertonte er dagegen die Arien von Daland und Erik und trennte so auch musikalisch die Sphäre zwischen den geerdeten Figuren und denen, die die Grenzen der Realität überschreiten können.

Die Uraufführung

Inzwischen hatte sich eine Bühne für die Uraufführung von „Rienzi, der letzte der Tribunen“ gefunden: die Hofoper Dresden. Nach der erfolgreichen Premiere interessierte sich die Bühne auch für den „Fliegenden Holländer“. Wagner und seine Frau hatten mittlerweile Paris den Rücken gekehrt und waren nach Dresden gezogen. Im Dezember 1842 begann er mit der Einstudierung seiner Oper und nahm noch einige Änderungen an der Partitur vor. Jetzt erst teilte er die Oper in drei unabhängige Akte ein – ursprünglich hatte er sie in einem Aufzug konzipiert – und transponierte die Senta-Ballade auf Bitten von Wilhelmine Schröder-Devrient von a-Moll nach g-Moll. Die Uraufführung fand am 2. Januar 1843 statt, sie war nicht besonders erfolgreich, das Werk wurde nach nur vier Vorstellungen schon wieder abgesetzt.

„Erlösungsschluss“

Paris sollte noch einmal eine Rolle in der Geschichte des „Fliegenden Holländer“ spielen. 1860 hatte Wagner für ein Konzert in Paris den Schluss der Ouvertüre überarbeitet. Nach der Komposition von „Tristan und Isolde“ war es ihm unverständlich, dass er die Erlösung des Holländers durch die Kraft von Sentas treuer Liebe nicht gebührend in Musik gesetzt hatte. Er fügte der Ouvertüre einen neuen Schluss an, den er wenig später auch als Finale der gesamten Oper verwendete. Auch am Staatstheater Nürnberg spielen wir diesen so genannten „Erlösungs-Schluss“.

Ende der permanenten Geldnot

Mittlerweile hatte Richard Wagner mit „Lohengrin“ und „Tannhäuser“ bereits zwei weitere Werke uraufgeführt, zwei Teile des „Rings“ sowie „Tristan und Isolde“ waren abgeschlossen. Als Ausweg aus seinen permanenten Finanzschwierigkeiten wollte er schnelles Geld mit einer Komödie verdienen und begann mit der Komposition an den „Meistersingern von Nürnberg“... Wagner konnte noch immer nicht haushalten, aber Abhilfe nahte: 1864 traf er auf Ludwig II., den König von Bayern. Er war ein glühender Verehrer von Wagners Kunst, förderte fortan den Komponisten und beendete zumindest vorerst seine Flucht vor den Gläubigern.

Wiebke Hetmanek











RICHARD WAGNER

Richard Wagner wurde am 22. Mai 1813 in Leipzig als jüngstes von neun Kindern geboren. 1831 begann er mit einem Musikstudium an der Universität seiner Heimatstadt. Ein erstes Engagement führte ihn als Chordirektor an das Würzburger Theater, dort begann er mit der Komposition seiner Oper „Die Feen“, die zu seinen Lebzeiten nicht zur Aufführung kam. Seine zweite Oper, „Das Liebesverbot“, wurde 1836 unter widrigen Bedingungen in Magdeburg uraufgeführt, wo er mittlerweile als musikalischer Leiter tätig war. Anschließend wechselte Wagner als Musikdirektor an das Theater in Königsberg, das allerdings kurz darauf bankrottging. Wagner sah sich gezwungen, eine Kapellmeisterstelle in Riga anzunehmen, um seinen deutschen Gläubigern zu entkommen. Hier begann er mit der Komposition der tragischen Oper „Rienzi, der letzte der Tribunen“. Bereits 1839 verlor Wagner seine Anstellung und reiste mit seiner Ehefrau Minna auf dem Seeweg nach London, um erneut seinen Gläubigern zu entgehen. Nach einem kurzen Aufenthalt in London verbrachte das Ehepaar Wagner die Jahre 1840 und 1841 in Paris, wo „Rienzi“ fertiggestellt sowie „Der fliegende Holländer“ gedichtet und komponiert wurde.

Nachdem die Dresdner Hofoper bereit war, „Rienzi“ und nach dessen großem Erfolg den „Fliegenden Holländer“ uraufzuführen, übersiedelten Richard und Minna nach Dresden. 1843 wurde Wagner zum Königlich-Sächsischen Kapellmeister an der Dresdner Hofoper ernannt und brachte seine Oper „Der fliegende Holländer“ selbst zur Premiere.

Zwischen 1845 und 1848 arbeitete Wagner an seinen Opern „Tannhäuser“, „Lohengrin“ und „Die Meistersinger von Nürnberg“. Die Beteiligung am Dresdner Maiaufstand 1849 zwang Richard Wagner ins Schweizer Exil, und so fand die Uraufführung des „Lohengrin“ ohne ihn und unter der musikalischen Leitung von Franz Liszt in Weimar statt.

1852 lernte Wagner das Ehepaar Otto und Mathilde Wesendonck kennen und fing mit der Dichtung zu seiner Tetralogie „Der Ring des Nibelungen“ an. 1853 begann er mit der

Komposition von „Rheingold“, welche er binnen drei Monaten abschloss.

Nach einer Teilamnestie des sächsischen Königs konnte Wagner im August 1860 erstmals wieder deutschen Boden betreten. Anfang 1862 zog er nach Bieberich und arbeitete an der Partitur der „Meistersinger“. Er trennte sich von Ehefrau Minna, blieb jedoch bis zu ihrem Tod mit ihr verheiratet.

Im November 1863 gestanden sich Richard und die mit Hans von Bülow verheiratete Cosima, Tochter von Franz Liszt, ihre Liebe. Im Frühjahr 1864 floh Wagner vor der Steuerfahndung und seinen Gläubigern nach Wien. Der erst 18-jährige König Ludwig II. von Bayern, glühender Verehrer von Wagner, stellte dem Komponisten einen Wohnsitz in München zur Verfügung, wo am 10. April 1865 das erste gemeinsame Kind Richards und Cosimas zur Welt kam. Auf Grund heftiger Proteste von Bevölkerung und Regierung wegen der Verschwendungssucht Wagners und Ludwigs II. musste Richard nunmehr Bayern erneut Richtung Schweiz verlassen. Ende März 1866 mietete Wagner das Landhaus Tribschen am Vierwaldstättersee. Kurz darauf zog Cosima mit ihren Kindern und der gemeinsamen Tochter Isolde bei ihm ein. Nach der Scheidung Cosimas von Hans von Bülow heirateten Richard und Cosima 1870 in Luzern.

1871 entschied sich Wagner für Bayreuth als Festspielort für seinen „Ring des Nibelungen“. Zur Finanzierung der Festspiele wurden ab 1872 Wagnervereine gegründet und Patronatscheine verkauft. Im April 1874 bezogen Richard und Cosima Haus Wahnfried in Bayreuth.

In Anwesenheit Kaiser Wilhelm I. begannen am 13. August 1876 die ersten Bayreuther Festspiele mit einer vollständigen Aufführung des „Ring des Nibelungen“. Wagners letzte Oper „Parsifal“ wurde am 26. Juli 1882 bei den zweiten Bayreuther Festspielen uraufgeführt.

Am 16. September 1882 reiste Wagner mit seiner Familie nach Venedig, wo er am 13. Februar 1883 verstarb.





BILDLEGENDE

Titel: Anna Gabler / S. 6–7 Jochen Kupfer, Anna Gabler / S. 11 Taras Konoshchenko / S. 12–13 Herrenchor / S. 17 Anna Gabler / S. 18–19 Christoph Strehl, Anna Gabler / S. 20–21 Jochen Kupfer, Anna Gabler / S. 27 Hans Kittelmann / S. 28 Anna Gabler, Damenchor / S. 31 Anna Gabler, Christoph Strehl, Jochen Kupfer, Chor / 32–33 Almerija Delic, Anna Gabler, Damenchor / S. 34–35 Hans Kittelmann, Herrenchor / S. 38–39 Ensemble

NACHWEISE

Fotos: Pedro Malinowski

Die Szenenfotos wurden während der Probe am 8.5.2025 gemacht.

Der Text „Sandwike im Bermudadreieck“ wurde von Johanna Danhauser verfasst.

Programmheft zur Premiere am 17.5.2025 von „Der fliegende Holländer“ / Herausgeber: Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Redaktion: Wiebke Hetmanek / Englische Übersetzung der Handlung: Kadri Tomingas / Gestaltung: Jenny Hobrecht, Nadine Siegert / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Gutenberg Druck+ Medien GmbH / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

UNSER DANK GILT

Premium-Partner:



Partner:



GERD SCHMELZER



BMW
Niederlassung Nürnberg



Opernfreunde Nürnberg

Präsident: Ulli Kraft / Geschäftsführerin: Annemarie Wiehler
Kontakt: geschaeftsstelle@opernfreunde-nuernberg.de, Tel: 0911 66069-4644
www.freunde-der-staatsoper-nuernberg.de

**opern
freunde**
— NÜRNBERG —

Damenclub zur Förderung der Oper Nürnberg

Vorstand: Angela Novotny (Tel. 0157 37165766) (Vorsitz),
Margit Schulz-Ruffertshöfer (Tel. 0911 99934223), Christa Lehnert (Tel. 0911 6697492)
Kontakt: vorstand@damenclub-oper-nuernberg.de / www.damenclub-oper-nuernberg.de

DAMENCLUB
ZUR FÖRDERUNG DER OPER NÜRNBERG

Opera Viva – Patronatsverein der Oper des Staatstheaters Nürnberg

Vorstand: Ursula Flechtner, Angela Novotny
Kontakt: info@operaviva-nuernberg.de / www.operaviva-nuernberg.de

OPERA VIVA
PATRONATSVEREIN DER OPER
DES STAATSTHEATER NÜRNBERG

AEG

AUSGEZEICHNET AUF GANZER LINIE

Setze auf überzeugende Qualität von AEG



7000
WASCHMASCHINE
LTR7A70260

6000
WASCHMASCHINE
L6FGB51470

9000
WASCHTROCKNER
TR9T75680

8000
WASCHTROCKNER
TR8T70680

9000
WASCHTROCKNER
L9WET80690

Ob Waschen, Trocknen oder Waschtrocknen: Mit gleich fünf Testsiegern bestätigt Stiftung Warentest die AEG Kompetenz in der Wäschepflege. Und damit auch den AEG Ansatz, dir mit innovativen Technologien sowie höchsten Qualitätsansprüchen einen nachhaltigeren und komfortableren Alltag zu ermöglichen.

FÜR ALLE DIE MEHR ERWARTEN

[AEG.DE/TESTSIEGER](https://aeg.de/testieger)